

Weihnachtsgeschichte Altenheim 2005

Der König von Bemba

Der erste Teil: So stand es um Bemba

Es war einmal vor langer Zeit. Da lebte ein überaus reicher und mächtiger König auf einem Schloss, das auf einem hohen Berg weit über den Bewohnern seines Landes Bemba. Der König hieß Lesa und hatte alles, was er brauchte und was er nicht brauchte, aber was man sich nur wünschen kann.

Die Bewohner von Bemba am Fuß des Berges auf dem das Schloss stand dagegen, lebten in Streit, hatten Misstrauen gegeneinander und jeder versuchte nur das Beste für sich rauszuholen. Daher gab es einige schlaue oder starke Menschen, die viel besaßen, aber die Mehrheit der Bewohner von Bemba war arm und kämpfte nur ums Überleben. Die wenigen Reichen teilten das Land unter sich auf und warben üble Gestalten an, die nur verhindern sollten, dass die Menschen zu König Lesa gingen und gleichzeitig den Reichtum ihrer Herren durch Erpressung und dunkle Geschäfte noch vermehren sollten.

Obwohl es dabei oft heiß herging, war es bitter kalt geworden in den Herzen der Menschen. Hass, Angst und Misstrauen regierten in den Gefühlen und Gedanken der Menschen.

Dazu kam noch das Gesetz des Königs, dass man nur mit reiner Kleidung, einem reinen Gewissen und voller Zuversicht durch die unteren Tore zum Schloss konnte. Diese Tore wurden strengstens bewacht. So konnte niemand der unterdrückten Bürger dem König berichten was sich so zutrug und die Berater des Königs wollten es ihm nicht sagen, weil sie selbst an dem Unrecht verdienten.

Eines Tages, es war wohl Ende November, fragte der König seine Berater:

"Wie geht es meinem Volk?" Die Berater versuchten die Lage schön zu reden: "Nun, es ist kalt, aber die meisten haben warme Kleidung und genug zu essen."

"Die meisten?" fragte König Lesa irritiert, "Habe ich nicht Gesetze erlassen, die ausreichend Nahrung und Kleidung für alle garantieren sollten? Ihr habt doch erst vor kurzem gesagt, dass alles im Überfluss da sei. Wenn die Leute hungern und frieren, dann versorgt sie gefälligst aus meinen Vorratshäusern." So dumm es klingt, aber das war Musik in den Ohren der Berater, denn wenn die Leute mehr hatten, konnte mehr erpresst werden und es gab auch mehr für sie. König Lesa würde davon nicht einmal etwas bemerken.

Die Lage war hoffnungslos und viele schimpften über den vermeintlich grausamen, aber ahnungslosen König. Es war schon so viele Jahre Winter in den Herzen der Menschen, aber es gab noch kein Weihnachten.

Allerdings gab es da ein paar arme Bürger, die ihre Hoffnung auf König Lesa setzten. Eine davon war die achtzigjährige Hanna, deren Mann vor 20 Jahren gestorben war und die nicht wusste woher sie heute Essen bekommen sollte. Wenn sie jemand darauf ansprach, dann sagte sie nur: "König Lesa wird für mich sorgen, denn er ist gut."

Da war aber auch der alte Simon. Er hatte schon viel mitgemacht. Eigentlich war er todkrank, aber er wollte unbedingt noch einmal seinen König Lesa sehen. Beide warteten am unteren Schafstor, das hieß so, weil dadurch die königlichen Schafe getrieben wurden, und baten jeden Tag um Einlass, aber ihre Kleider waren in ihrer Armut schmutzig und zerrissen, deshalb durften sie nicht hinein.

Wie die Geschichte von Bemba weitergeht, das erfahren Sie nach einem Lied.

Der zweite Teil: Lesa kommt

Ein paar Tage später im Dezember wurde es bitterkalt. König Lesa rief alle seine Berater zusammen und fragte erneut: „Wie geht es meinem Volk?“ Und wieder war die Antwort: „Nun, der weit überwiegende Teil hat genug zu essen und einen warmen Platz zum Schlafen.“

Da meinte König Lesa: „Wenn das so ist, dann muss ich wohl selbst mal nach dem rechten sehen.“ Er schickte alle Berater weg. Nur Johann, sein Diener sollte noch da bleiben.

Der König sagte zu Johann: „Johann, bitte sei offen zu mir. Wie steht es um mein Volk?“ Johann war verlegen und sagte: „Mein Herr, ihr wisst alles, warum fragt ihr mich, wo ich doch nur ein kleiner Diener bin.“

König Lesa erklärte es ihm: „Nun Johann, Du bist ein guter Mensch und ich weiß, dass Du mich niemals belügen würdest.“

Johann meinte dann schüchtern: „Mein Herr, Eure Berater sagen nicht die Wahrheit. Vielen geht es schlecht, denn es gibt ein paar üble Menschen, die den Bürgern das Wenige, das sie noch haben, wegnehmen.“ Da sagte König Lesa erschüttert: „So etwas habe ich mir schon gedacht. Johann Du bist etwa so groß wie ich. Leihe mir bitte Alltagskleidung von Dir, damit ich es mir einmal anschauen kann, wenn Du willst dann zahle ich sie Dir auch.“

Johann war verwirrt. Was kümmerte es den König, wie es den Menschen am Fuß des Berges ging? Aber er gab König Lesa seine Kleider.

Am nächsten Tag ging Lesa in den Kleidern von Johann früh morgens als es noch dunkel war hinunter zum Schafstor. Er ging hinaus, ganz ohne Leibwache oder viel Geld, denn er wollte ja sehen was in seinem Königreich wirklich los war und er wollte es spüren.

Kaum war er durch das Tor gegangen traf er Hanna. Und er fragte sie freundlich: „Guten Morgen! Wer bist Du und wie geht es Dir?“ Hanna war erstaunt über diese Freundlichkeit und antwortete freundlich: „Guten Morgen! Ich bin Hanna und ich habe nichts zu essen, aber König Lesa wird mich versorgen, denn er ist gut. Deshalb bin ich jeden Morgen hier um zu ihm zu kommen.“ Der König war gerührt und sagte: „Ja, Du hast Recht, sobald Lesa es kann, wird er Dich versorgen.“

Dann kam König Lesa zu Simon und er fragte ihn: „Guten Morgen! Wer bist Du und wie geht es Dir?“ Simon sagte: „Ich bin Simon. Ich bin am Ende, aber bevor ich sterbe will ich noch einmal meinen guten König Lesa sehen, deshalb bin ich hier und will hineingelassen werden um ihn aufzusuchen.“ Der König konnte die Tränen des Mitleids und der Rührung beinahe nicht mehr zurückhalten und sagte: „Du wirst Lesa sehen und Du hast es schon.“ Simon begann zu strahlen und sagte: „Ja, das habe ich.“

Doch genau in diesem Augenblick kamen einige dieser üblen Gestalten auf Lesa zu und sagten: „Du, her mit dem Geld! König Lesa erwartet Sondersteuern!“ In Wirklichkeit war es ihr Lokalherr Dennis, der das Geld wollte. Lesa meinte: „Ich habe noch nie etwas von einer Sondersteuer gehört.“ „Es ist aber so. Her mit dem Geld!“, meinten die Gestalten. „Nein, denn das ist Unrecht.“, erwiderte Lesa. Sie begannen nun Lesa zu schlagen und zogen ihn fast aus um an sein bisschen Geld zu kommen.

Zerschlagen und nahe am Tod bat er Simon und Hanna ihn zum Schafstor zurück zu bringen. Sie taten es. Die Wache meinte: „König Lesa, seid ihr es? Was ist denn mit Euch passiert?“ Lesa stöhnte vor Schmerzen und meinte: „Ja, bring mich und diese beiden ins Schloss!“ Als Lesa wieder einigermaßen bei Kräften war erließ er ein Gesetz: „Weil ich kam und mich die Herren nicht annahmen, werden sie entmachtet, inklusive aller Berater. Sie dürfen nie mehr in mein Schloss kommen und müssen das Land verlassen. Aber die Armen bekommen alles was sie brauchen und jeder Bürger, der mich aufrichtig sehen will, darf durch das Tor meines Leidens, durch das Schafstor zu mir kommen und bekommt neue, reine Kleider.“

Das war am 24. Dezember.

König Lesa machte Johann und einige andere aufrichtige Bürger zu seinen Beratern, gab Hanna und anderen Armen zu essen und warme Kleidung und Simon konnte in Ruhe und Frieden nahe bei Lesa wohnen, bis zu seinem Tod.

Eine schöne Geschichte, aber was sie mit uns zu tun hat, das erfahren wir nach einem Lied.

Der dritte Teil: Der wahre König kam auf die Erde um zu retten

Natürlich war das bisher nur eine schöne, wenn auch traurige Geschichte mit einem guten Ende. Aber diese Geschichte hat auch einen wahren Kern.

Denn tatsächlich kam einmal der Sohn des Königs aller Länder auf diese Erde um den Weg zum König frei zu machen. Ich denke Sie alle kennen die Geschichte, die immer wieder an Weihnachten vorgelesen wird, die von einer unscheinbaren Geburt irgendwo im Hinterland einer Hauptstadt berichtet.

Doch auch dieses unscheinbare Kind wurde von einer alten Frau, mit dem Namen Hanna, die schon lange Witwe war, erwartet und sie freute sich dieses Kind zu sehen.

Ebenso erging es dem alten Simeon, der wusste, dass dieses unscheinbare Kind der Retter der Menschheit, der König seines Volkes und sein persönlicher Heiland sein würde. Als er das Kind sah, meinte er:

Lk 2, 29-32: "Herr", sagte er, "dein Sklave kann nun in Frieden sterben, denn du hast deine Zusage erfüllt. Mit meinen eigenen Augen habe ich die Rettung gesehen, die du für alle Völker vorbereitet hast - ein Licht, das die Nationen erleuchten und dein Volk Israel zu Ehren bringen wird."

Dieser Königssohn war und ist der Retter, das Licht der Welt. Simeon erkannte es, genau wie in der Geschichte von vorhin. Er hatte nur einen Wunsch, nämlich seinen Herrn und Retter zu sehen. In diesem kleinen Kind hatte er eben diesen Retter gefunden, das Licht der Welt zu Weihnachten.

Der Königsohn, dieses kleine Kind, ließ seinen ganzen Reichtum hinter sich wie König Lesa in der Geschichte und wurde ein ganz normaler Mensch. Er wurde so gewöhnlich, wie man nur gewöhnlich werden kann. Er kam in einer armen Familie zur Welt, die keiner haben wollte und lernte das Handwerk seines Ziehvaters. Das Kind wurde Zimmermann um an einen Holzstamm genagelt den Weg zu Gott, dem wahren König frei zu machen.

So handelte das kleine Kind, der Königsohn, der Herr der Welt Phil 2,6-11:

Er war wie Gott und hielt es nicht gewaltsam fest, Gott gleich zu sein. Er legte alles ab und wurde einem Sklaven gleich. Er wurde Mensch und alle sahen ihn als Menschen. Er erniedrigte sich selbst, und er gehorchte Gott - bis zum Verbrechertod am Kreuz. Darum hat Gott ihn über alles erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über allen Namen steht:

Jesus, dieses Kind war einmal Gott gleich, aber wurde Mensch an Weihnachten um Menschen zurück zum wahren König zu bringen.

Ohne Weihnachten gibt es kein Kreuz und ohne Kreuz gibt es keinen Weg zu Gott, dem liebevollen König. Weihnachten ist also der Anfang vom Ende des Streits, weil der König kam um den Weg zu Ihm zu öffnen und alle einlädt mit und bei ihm zu leben. Und das alles geschah aus reiner Liebe, die wärmt und leuchtet bis hinein in das Dunkel und die Kälte unserer und vergangener Zeiten.

Ich wünsche mir, dass alle Menschen diesen Weg zu Gott finden, dem wahren König des Lebens. Dieser Weg ist frei, weil in die Dunkelheit der Welt ein Königssohn als Baby in einen Stall kam und mit Weihnachten so den Weg bereitet hat, den jetzt jeder gehen darf. Dies ist der Weg der Liebe und des Lichtes, den Gott für alle bereiten will und bereitet hat.